

Calmer Wochenblatt

Nr 304.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Mittwoch, den 29. Dezember 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jhr. m. Fr. 1.25, Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarkreise 1/4 Jhr. m. Fr. 1.30, im Fernverkehr 1.50. Beifüg. in Würt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 40 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 28. Dez. Gestern fand im Gasthaus zum Herzog Christoph in Stuttgart eine von allen Teilen des Landes sehr gut besuchte Landesausschussitzung des Bundes der Landwirte in Württemberg statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landesvorsitzenden, Dekonomierat Schmid-Platzhof, gab der Geschäftsführer Körner einen Bericht über den Stand der Bundessache in Württemberg und besprach in einem eingehenden Vortrag die durch die deutsch-nationalliberale Partei geschaffene gespannte politische Lage und den vom Parteisekretär dieser Partei vertretenen neuen „Deutschen Bauernbund“. An den Vortrag knüpfte sich eine eingehende Besprechung an, derzufolge nachstehende Erklärung einstimmig Annahme gefunden hat: Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte weist die ungerechten und gehässigen Verdächtigungen bezüglich der Reichsfinanzreform, die heute noch insbesondere gegen die Führer des Bundes verbreitet werden, entschieden zurück. Er spricht seinen in langjähriger Arbeit bewährten Führern das volle Vertrauen aus. Hansabund und der nationalliberale Deutsche Bauernbund sind auf dem echt römischen und gegen Deutsche leider schon mit viel Erfolg angewendeten Grundsatz aufgebaut: „Suche deine Gegner zu entzweien, dann kannst Du sie beherrschen.“ Der Bund der Landwirte wird den ihm von diesen Neugründungen aufgedrungenen Kampf mit aller Energie führen und den landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstand unablässig auf die ihm drohenden großen Gefahren der Zersplitterung und politischen Schwächung hinweisen. Die unentwegte Vertretung der wirtschaftspolitischen Forderungen und Wünsche des gesamten Mittelstandes ohne Rücksicht auf politische Parteistellung

wird wie seither so auch künftig die vornehmste Aufgabe des Bundes der Landwirte bleiben.“

Ludwigsburg 28. Dez. Gestern nachmittag sind aus dem hiesigen Zuchthaus zwei Sträflinge entkommen, nämlich der 20 Jahre alte Schlosser Franz Maier aus Wien und der 37 Jahre alte Schlosser Karl Hüfner aus München. Beide verbüßten eine 3jährige Zuchthausstrafe, die sie wegen schweren Einbruchsdiebstahls erhalten hatten.

Ernsbach O.A. Döhringen 28. Dez. Am Weihnachtsfest erklärte ein Monteur einem hiesigen Lehrer die elektrische Einrichtung. Während er sich an einer Hochspannungsleitung zu schaffen machte, wurde in Jagsthausen der Strom eingeschaltet. An Armen und Füßen erlitt der Unglückliche schwere Brandwunden, die nach dem Bericht des Arztes sehr bedenklich sind. Da sein Zustand die Ueberführung nach Heilbronn unmöglich machte, wurde er ins Krankenhaus nach Forchtenberg gebracht.

Schorndorf 26. Dez. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Anfechtung der Wahl des Landwirts Karl Sigle zum Gemeinderat. Der Wahlvorstand hatte beschlossen, 20 mit unvollständiger Bezeichnung abgegebene Stimmen Sigle zuzurechnen, der dadurch seinen Vorderrang übernahm. Eine solche Zuzählung war früher zulässig, aber nicht mehr jetzt nach Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung, die vorschreibt, daß diese Stimmen für ungültig zu erklären sind. Der Gemeinderat beschloß trotzdem in geheimer Abstimmung mit 7 gegen 6 Stimmen den Einspruch nicht stattzugeben. Gegen diesen Beschluß wird nunmehr dem Vernehmen nach bei der vorgesetzten Behörde Einspruch erhoben werden.

Smünd 28. Dez. Ein brennender

„Eisenbahntunnel“ hätte gestern leicht einen großen Brand verursachen können. In einem Hause der Rinderbachergasse spielten Knaben mit einem Eisenbahnzug, der durch ein Tunnel lief. In letzteren hatten sie eine brennende Kerze gestellt und als die Knaben das Zimmer verließen, versäumten sie die Kerze zu entfernen. Der aus Pappe und Sägmehl gefertigte Tunnel fing Feuer und brannte bald lichterloh, das Feuer sprang auf einen in der Nähe des Spielzeugs befindlichen Vorhang über und von da auf Bilder, Galerien u. s. w. Auch der Fußbodenteppich und ein Stuhl verbrannten. Den Hausbewohnern gelang es aber schließlich doch, das Feuer zu bewältigen, und ein Ausrücken der Weckerlinie, die bereits alarmiert worden war, konnte unterbleiben.

Niedlingen 28. Dez. Gestern abend 1/6 Uhr fand in der Kaserne Rehm in Pfäfersmarn, 6 Kilometer nordwestlich von Niedlingen gelegen, eine gewaltige Benzin-Motor-Explosion statt. Die Kaserne Räume befinden sich im Parterre des Rathauses, in dem auch die Postagentur untergebracht ist. Durch die Explosion wurde eine Seitenmauer vollständig herausgerissen, andere wurden schwer beschädigt, so daß ein Teil des Hauses einstürzte und für den weiteren Einsturz Gefahr besteht. Der Besitzer ist schwer verletzt und augenblicklich noch bewußtlos. Weiter sind schwer verletzt zwei Mädchen, die eben Milch in die Kaserne brachten, eine Tochter Rehms ist leicht verletzt. Glücklicherweise blieb das Telefon unbeschädigt, so daß von der Oberamtsstadt Hilfe herbeigerufen werden konnte. Die Ursache der Explosion und weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Rißlegg O.A. Wangen 28. Dez. Als der Wagnermeister Lorenz Rieß Freitag mittag gegen 2 Uhr an seinem durch einen Benzin-

Die Lente vom Kleelamphof.

Roman von Erich Eckenstein.

(Fortsetzung.)

„Los! zu,“ fuhr Stini fort. „Waren einmal zwei Dirnen da in Friedau, die blonde Mirzl und die schwarzhaarige Jula, und waren Schwestern, und haben eine die andere schier närrisch gern gehabt. Bis das Unglück will, daß sie alle Beide denselben Burschen haben wollen zum Mann. Von der Stund' an war Feindschaft zwischen ihnen. Nach der Jula hat der Bursch nicht viel gefragt, aber die Mirzl . . . die war ihm lieb. So lieb wie sein Leben.“

Stini vergift einen Moment das Weiterreden und blickt verloren vor sich hin. Dann rafft er sich auf und fährt fort:

„Die Dirnen waren eines reichen Bauern Kinder, der Bursch aber war arm. So arm, wie Du selber, Sanna —. Und wie's schon geht in der Welt, wo Geld über allem steht — hat's der Bauer partout nicht zugeben wollen. Die Dirnen selber haben einander das Leben am sauersten gemacht. Keine gute Stund' hat die Mirzl mehr neben der Jula gehabt, und gar wie der Bauer ihnen reiche Freiheitsleut' ins Haus bringt, war's aus und geschieden. Und weißt, was nachher das End' war? Zu Petri Stuhlfeier hätt' sollen die Hochzeit sein von beiden, aber die Jula hat's nicht erlebt. Ins Wasser ist sie gegangen. Und dem Burschen hat sie vorher geschrieben: „Wegen Dir geh' ich, daß Du's weißt, will ich keinem anderen gehören will, als Dir.“

„Und die Mirzl?“

„Die Mirzl hat das Opfer getan. Die Eltern haben geschenkt, und die Mutter hat sich gar niedergekniet vor ihr . . . Da hat sie den reichen Bräutigam genommen. Nach dem ersten Kind ist sie gestorben.“

Der Bauer hat Haus und Hof vertrunken, und das Kind ist ins Elend gekommen. War froh wie's zuletzt noch einen braven, wenn auch armen Mann bekommen hat . . .“

Stini schweigt. Sanna blickt eine Weile vor sich hin. Dann sagt sie: „Und warum hat der Bursche die Mirzl nicht genommen und ist mit ihr auf und davon?“

Stini seufzt.

„Vielleicht hat er manchmal daran gedacht. Aber es ist eine harte Sach', eins, das man liebt, in Not und Elend zu ziehen! Der Unfrieden, den er wider Willen zwischen brave Leut' getragen hat, ist schon hart genug auf ihm gelegen. Das hat er nicht mehr auf sein Gewissen nehmen können.“

„So?“ braust die Sanna auf, „aber das Leben von der Mirzl, die wegen ihm zu Grund gegangen ist — ja? Wär' er zu ihr gestanden, wär' sie nicht verstorben!“

Stini schüttelt den Kopf.

„Rein, Sanna. Sie hätt' nicht überwunden, fort aus der Heimat und ohne den Segen der Eltern. Die Berg' da herum waren ihr ans Herz gewachsen und die Eltern auch.“

„Die hätten zuletzt schon nachgegeben!“

Stini blickt unruhig vor sich hin.

„Die nicht . . . die Klammerseppchen. Hab's oft überdacht und die Mirzl auch.“

Sanna packt den Alten an der Schulter und starrt ihm erregt in das Antlitz.

„Die Klammerseppchen? Das war ja meiner Ahndl Heimathaus? Und . . . ihr . . .?“

Stini nickt. Die Augen sind ihm naß, er zwinkert verlegen und steht auf.

motor getriebenen Schleifstein mit Schleifen von Briezmessern beschäftigt war, zersprang plötzlich der Stein. Durch eines der abgesprungenen Stücke wurde Rief im Gesicht schwer verletzt. Unter anderem wurden ihm die Vorderzähne des Oberkiefers fast sämtliche eingeschlagen. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß ihn die Wucht des Schlags nicht sofort tötete. Ein anderes zentnerschweres Stück des geborstenen Steines wurde zirka 80 Schritte weit geschleudert.

Friedrichshafen 28. Dez. Die durch die Blätter gehende Meldung, daß das preußische Kriegsministerium die Abnahme des „Z III“ abgelehnt habe, ist, wie Dr. E. E. in der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, in dieser bestimmten Form nicht völlig zutreffend. Eine endgültige, definitive Entscheidung ist vielmehr noch nicht getroffen worden. Richtig ist, daß die Militärverwaltung sich zur Abnahme des Luftschiffes schon jetzt und ohne Vornahme weiterer Prüfungsfahrten, die ein klares Bild von der Leistungsfähigkeit des Fahrzeugs geben würden, sich nicht hat entschließen können. Man kann diesen Standpunkt wohl billigen, denn einwandfreie Fahrtergebnisse liegen bisher nicht vor, wenn auch über die vortrefflichen Qualitäten des „Z III“ ein Zweifel nicht bestehen kann. Wie man sich erinnern wird, wurde das Schiff infolge des Zusammentreffens einer Reihe von Momenten etwas eilig fertig gestellt und vorschnell mit verschiedenen Neuerungen auf die große Reise nach Berlin geschickt, ehe man die Abänderungen hatte genügend ausproben können. Havarien, die infolge dessen an den Propellern und Kraftübertragungen eintraten, ließen im Verein mit Defekten an dem durchaus nicht tadellosen neuen Motortyp die Form, in der das Fahrzeug seine Programmreise in die Reichshauptstadt erledigte, als nicht allzu glänzend erscheinen. Ebenso zeigte das Schiff sich auf dem Fluge nach Frankfurt und von hier in das rheinisch-westfälische Industriegebiet nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Nach seiner Rückkehr aus Berlin schnell für den Besuch des Reichstags am Bodensee zurechtgemacht, war es mit nicht allerbesten Propellern und seinem noch immer unausgeprobten neuen Antrieb dann sofort vertragsmäßig zur „Ila“ gefahren, um den Besuch der rheinischen Städte damit zu verknüpfen. Einwandfreie Probefahrten waren das alle nicht. Gleichwohl mußte man diese in gewisser Hinsicht als lauter Siege ansehen. Das Individuum „Z III“ war zweifellos nicht ganz fertig gewesen, das System aber als solches bewährte sich glänzend. Trotz der mannigfachen Havarien, die bald hier, bald da vorkamen, die in einem Falle sich sogar in der äußerst schweren Gestalt der Durchschlagung und Entleerung einer Gaszelle zeigten, gelangten Schiff und Besatzung stets glücklich in den Hafen. Die unvergleichliche Betriebssicherheit, die das starre System in der Verdoppelung und

Bervielfachung seiner wichtigen Organe besitzt, kam damit vortrefflich zur Geltung. Sehr bemerkenswert war es auch, daß das Luftschiff ohne jegliche Rücksicht auf die Wind- und Wetterlage ohne Zaudern stets planmäßig auf Fahrt ging, genau so, wie sein Bruder „Z II“ in den Sommermonaten es gemacht hatte. Im tollen Stürmsturm flog es nach Berlin ab, kämpfte dann im Sturmwind bei Bülzig erfolgreich gegen Böen von 20 bis 22 Sekundenmetern und machte sich später von Frankfurt aus in ganz außergewöhnlich schlechtem Regenwetter nach Düsseldorf und dem Ruhrgebiet auf die Reise. Die Leistungen sollten nicht vergessen werden! Sie stehen vorteilhaft gegen die Aktionsweise, in der die sicherlich ein wenig verkannten, jetzt aber dafür ein wenig überschätzten Lenkbalkons halbstarren und unstarren Systems ihre Triumphe errangen. Ueber die hervorragenden Eigenschaften des starren Systems ist man im preußischen Kriegsministerium natürlich vollkommen orientiert und man weiß, daß die Beseitigung einiger Rinderkrankheiten, die der „Z III“ in seinen Abänderungen noch aufwies, dieses Schiff befähigen wird, alle diese Eigenschaften, also vornehmlich Betriebssicherheit, Wetterfähigkeit und langes Flugvermögen, zu bewahren. Es läßt sich dann auch die Frage der Eigengeschwindigkeit des Fahrzeugs, die seinerzeit, als „Z III“ in Bezug auf Motoren und Propeller die bekannten Unzulänglichkeiten aufwies, der Gegenstand von Erörterungen war, in bestimmterer Weise als bisher lösen. Der große Spielraum, den die Tragfähigkeit des Fahrzeugs für konstruktive Abänderungen läßt, gestattet in dieser Beziehung übrigens, je nach Absicht mehr oder weniger Pferdekraft einzubauen und somit ein schnelles oder länger fahrendes Schiff zu erhalten. Ueberlegt und würdigt man diese Momente, so leuchtet ein, daß die Entscheidung darüber, ob „Z III“ an die Militärverwaltung übergehen soll oder nicht, schwerlich schon jetzt, sondern erst dann getroffen werden kann, wenn das Fahrzeug nach einer gründlichen Revision seines Vortriebsapparats die Fahrten wieder aufnimmt. Das wird im Frühjahr sein.

Vom Lande 28. Dez. Die gegenwärtige Bitterung erinnert an einige alte Bauernregeln, die besagen: Grüne Weihnachten, weiße Ostern! Weihnachten naß, leert Speicher und Faß! Dezember kalt mit Schnee gibt's Korn auf jeder Häh! Je trüber und nasser an Wintertagen, je mehr Arbeit für den Leichenwagen!

Mannheim 27. Dez. Ein Bild des Elends — veranlaßt durch die Trunk- und Genußsucht des Mannes — entrollte die Verhandlung gegen die Frau des Kranenführers Grimm wegen Betrugs. Der Mann verdient pro Woche 35 Mark, verbraucht aber

das meiste für sich, läßt die Familie darben und zahlt auch keinen Hauszins. Die vor dem Gericht wehklagende Frau ist 26 Jahre alt und hat 10 Kinder. Von dem Haushalt der Familie entwarf der jetzige Hausherr ein Bild des Jammers und in dieser Not hat die arme Frau einige Waren erschwindelt. Das Gericht mußte zu einer Verurteilung der Frau kommen, sie bekam 3 M. Geldstrafe, das Minimum für Betrug.

Mannheim 27. Dez. Daß allzu resolut nicht gut tut, mußte ein hiesiger Metzgermeister erfahren. Dieser hatte eine faule Kundin, die mit einer nicht unbeträchtlichen Schuldsomme im Rückstande war. Eines Tags traf die Frau des Metzgermeisters das Dienstmädchen der Kundin auf der Straße. „Wo hin?“ sagte die Meisterin und das Mädchen erwiderte harmlos: „Einen Hundertmarkschein wechseln lassen.“ Geben Sie her, ich wechsle Ihnen“, meinte die Meisterin, nahm dem Mädchen den Schein aus der Hand, zahlte ihm unter Abzug des Schuldbetrags der Herrschaft das übrige Kleingeld heraus und segelte triumphierend von dannen. Leider wird die Geschichte ein Nachspiel haben. Gegen die Meisterin ist ein Verfahren wegen — Straßenraubs im Gange.

Rheinau 27. Dez. Ein schönes Weihnachtsgeschenk hat die Direktion der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik ihrer Arbeiterschaft gestiftet. Jeder Arbeiter, der Familienvater ist, erhielt für jedes seiner Kinder 6 Mark, die Meister und Aufseher desgleichen je 12 Mark als Geschenk. Es sind Väter mit reichem Kindersegel darunter, die bis zu 72 Mark erhalten. Die gesamte Geschenksomme dürfte 5000 Mark übersteigen.

München 28. Dez. Der „Münchener Post“ zufolge ist die Polizei einer Engländerin in Erdingen auf die Spur gekommen, die sechs Kostkinder hatte. Das eine davon wurde nach 9 Tagen in völlig verwahrlostem Zustande nach München zurückgebracht. Wegen des zuletzt verstorbenen Kindes erstattete die Leichenfrau Anzeige. Der Staatsanwalt hat nun angeordnet, daß die Leichen aller Kostkinder dieser Frau ausgegraben werden.

Frankfurt a. M. 28. Dez. In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember wurde in der Eilgutkassette auf dem Eilgüter-Bahnhofe eingebrochen und eine Kassette mit 700 M. gestohlen. Die leere Kassette wurde Montag nachmittag in einem Garten in der Nähe des Eilgüterbahnhofs gefunden. Des Diebstahls verdächtig ist ein Assistent der auf der Eilgutkassette beschäftigt war. Er wurde verhaftet.

Kaiserslautern 28. Dez. In der Station Neuheimsbach-Sembach stieß eine Nachschub-Maschine auf den letzten Wagen eines Zuges, dessen Insassen beurlaubte Militär-Personen

„Ja — Deine Großmutter war sie, die Mirzl, und schier närrisch gern haben wir uns gehabt. Aber anders ist's halt nicht gegangen. Haben uns schon beide drein schiden müssen, daß uns das Glück nicht bestimmt war.“

Er tritt an den Herd und macht sich dort zu schaffen. Dabei sagt er noch: „Und wenn mir damals eins gesagt hätt: Du wirst die Urjad' sein, daß zwei lebensfrische, brave Dirnen zu Grund gehen — so wahr Gott im Himmel ist, ich hätt' nie ein Wort mit den zweien geredet. Nachher ist's zu spät. Hat's einmal gute Worte gegeben hinüber und herüber, dann findet man sich nicht mehr auseinander. Gleich zu Anfang muß man das End machen . . . und das hab ich Dir erzählen wollen. Es schleppt eins hart sein Leben lang daran, wenn's Unfrieden gesät hat.“

Lange sagt die Sanna nichts. Endlich ringt es sich stockend über ihre Lippen: „Aber — die beiden, die Ihr meint, Stini, der Kleekampbub und der Hobein sind doch nicht Brüder! Da steht die Sache anders?“

Stini stützt den Kopf in die Hand und starrt in die Ofenglut, über der kleine, blaue Flämmchen zucken. Die Antwort scheint ihm Kopfzerbrechen zu machen. Einmal blickt er schen zu Sanna hinüber, dann zuckt er die Achseln: „Ist doch dasselbe. Am Unfrieden liegt's, an der Feindschaft, die man anstiftet, nicht an der Verwandtschaft.“

Sanna legt den Kopf müde auf die Arme, die sie auf das Fensterbrett gestützt hat. Ihr ist auf einmal sonderbar zu Mut. Just, als wäre alles Licht rundum erloschen, so düster liegt das Friedauer Tal vor ihr; die Mutter, denkt sie, „wenn die noch leben täte, das wär' mir leichter. Aber so . . .“

Stini schielt zuweilen auf sie hinüber. Auf ihren lichtblonden Zöpfen liegt die Helle des klaren Wintertages. Wie Flachs sehen sie aus. Und der Stini denkt kopfschüttelnd: „Romisch — auch das wiederholt sich! Just so flachslüchtes Haar hat die Mirzl gehabt . . .“

Dann nimmt er den Saß mit den Kleen Schwartlingen, öffnet

ihn und legt Stück für Stück bedächtig in den Kasten. Das dauert eine gute Weile. Als er fertig ist, tritt er zu Sanna und legt die krumme, arbeitsstarke Hand auf ihren Kopf.

„Mußt nicht kennen, Dirndl! Am End, schau, kommt alles auf eins heraus. Deine Mutter und der Florus haben sich bekommen und wo sind sie heute? Draußen neben der Mirzl und der Jula. Es ist nicht anders in diesem Leben; für ewig verlieren kannst vieles, aber für ewig festhalten nichts. Nein gar nichts kannst festhalten . . .“

Der Sanna leuchtete diese Weisheit nicht ein. Sie rührt sich nicht. Zwischen ihren Fingern tropfen langsam Tränen herab. Seit sie vor mehr als sechs Jahren die Mutter begraben hat, sind ihr die Augen nimmer naß geworden, und es muß schon grob Wetter am Lebenshimmel stehen, ehe eins im Gebirge zu weinen anhebt. Dazu ist Leib und Seele bei diesen Menschen sonst viel zu gesund und abgehärtet. Aber diesmal ist in Sannas Leben grob Wetter eingetreten.

Ein heller Jauchzer von der Straße her läßt sowohl den Stini, als die Sanna lächeln auffahren.

„Der Kleekampbub ist's“, sagt Stini, einen Blick durch die Scheiben werfend. Sanna zuckt zusammen, trocknet sich hastig das nasse Gesicht und tritt vom Fenster weg.

„Was will er denn hier?“ sagt sie stirnrunzelnd.

„Schwartling bitten wird er wollen“, antwortete Stini, „eine ganze Schnafsen voll hat er schon um die Schultern gehängt, wie einen Rosenkranz . . .“

Da steht der Friedl auch schon mit einem fröhlichen „Grüß Gott!“ unter der Tür. Sein Blick sucht die Sanna, die halbabgewendet am Herd steht.

„Na, Sanna, wie ist's? Hast keinen Schwartling für mich?“

„Du weißt recht gut, daß wir keinen Kloten baden,“ gibt Sanna

waren. 13 Soldaten erlitten leichte Kopfverletzungen. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Unfall hat seine Ursache wahrscheinlich in einem Mißverständnis in der Signalgebung. Der Zug war mit etwa 400 Militärpersonen besetzt, die von ihrem Urlaub nach Strahburg zurückfahren wollten. Sie gehörten verschiedenen Waffengattungen an, meistens jedoch dem 143. Inf.-Reg. Die Verletzungen bestanden zum größten Teil in Stirn- und Schädelverletzungen. Ein Arzt leistete die erste Hilfe. Die Verletzten konnten ihre Weiterreise mit dem nächsten Zuge antreten. Nur ein Soldat, der eine Rippen-Quetschung erlitt, mußte in das Neustädter Krankenhaus überführt werden.

Berlin 28. Dez. (Um König Leopolds Erbe). Nach einer Brüsseler Drahtung der Boff. Zeitung fand gestern vor dem Notar des verstorbenen Königs Leopold in Anwesenheit der beiden Testamentvollstrecker, der Brüder Barone Goffinet, und der Rechtsbeistände der Prinzessinnen Luise, Stefanie und Clementine die erste Sitzung statt, die sich mit der Erbteilung von König Leopolds Nachlaß beschäftigen sollte. Baron Goffinet machte die Mitteilung, daß sich König Leopold über das Vermögen, das ihm von seinem Vater überkommen war, getäuscht habe. Es beträgt nicht 15, sondern 18 Mill. Fr. Die Testamentvollstrecker erklärten ferner, daß sie sich einer Kontrolle über alles das, was König Leopold besessen habe, nicht entziehen und gerne Erläuterungen geben würden über die Art und Weise, wie der König sein Geld anzulegen pflegte. Man einigte sich deshalb zunächst dahin, daß sofort ein Inventar aufzunehmen ist und daß sich dasselbe auf alle Besitztümer erstrecken solle, die König Leopold im In- und Ausland habe. Auf diese Weise muß also auch näher untersucht werden, was in den drei Aktiengesellschaften enthalten ist, die König Leopold jüngst in Deutschland, Frankreich und in Belgien gegründet hat. Man nimmt nämlich an, daß das Vermögen, das die Töchter König Leopolds erben werden, mindestens 40 Mill. Fr., wenn nicht bedeutend mehr sein wird. Die Freunde des Königs Leopold scheinen, wohl unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, nachgeben zu wollen und bereit zu sein, alle Vermögensstücke zur Verfügung zu stellen, die überhaupt vorhanden sind. Man führt diese Nachgiebigkeit auf den Einfluß des Königs Albert zurück, der unter allen Umständen einen Erbschaftsprozess vermieden haben will. König Albert wird dieser Tage provisorisch bis nach Fertigstellung des Stadtschlösses in Brüssel nach Schloß Laeken übersiedeln. Der König, dessen Zivilliste 3 300 000 Fr. beträgt, hat es übrigens abgelehnt, sich vom Staat das dem König Leopold gelehnte Schloß renovieren zu lassen. Er wird dies auf eigene Kosten tun.

Allenstein 28. Dez. Bei der Allensteiner Staatsanwaltschaft schwebt gegen Frau v. Schönebeck, um derenwillen Hauptmann Göben, den Major v. Schönebeck ermordet hat und sich später im Gefängnis den Tod gab, immer noch ein Verfahren wegen Anstiftung zum Mord. Ein Obergutachten stellt Frau v. Schönebeck nicht so krank hin, daß hier der § 1 in Anwendung kommen könne. Die Sache ist jetzt spruchreif und dürfte voraussichtlich in der im März stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

Zürich 28. Dez. (Sturmschäden.) Die Folgen des schweren Sturmes vom 22. auf den 23. Dezember im Jura sind sehr beträchtlich. Im Jurtale ist enormer Schaden angerichtet worden. Die Wälder sind allenthalben verwüstet. An mehreren Stellen wurden Dächer bis zu hundert Meter weit fortgetragen.

Paris 28. Dez. (Giftmischerin.) Gestern Abend wurde eine Angestellte des Louvre-Barenhauses namens Bouret verhaftet. Bei ihr wurden verschiedene Gifstoffe gefunden, die den Verdacht erwecken, daß sie aus Rache einer Familie Doubeux Rächereien hat zulassen lassen, die sich als vergiftet erwiesen. Kürzlich nahm ein Gast dieser Familie, ein junger Opernsänger, von Migräne geplagt, eine Dosis aus einer angeblich mit Antipirin gefüllten Schachtel. Wenige Stunden später starb er, ohne daß die Todesursache festgestellt werden konnte. Die Leiche wurde zur Untersuchung exhumiert. Das angebliche Antipirin stammt von der Bouret.

Paris 28. Dez. (Streifende Balletteuse.) Gestern Abend gegen 11 Uhr, als in der Oper das Ballett beginnen sollte, erklärten die Mitglieder des Ballett-Korps, daß sie nur dann ihre Tätigkeit aufnehmen würden, wenn einige von ihnen gestellte Forderungen angenommen würden. Der Direktor versprach, die Wünsche wohlwollend zu prüfen, worauf nach einer Viertelstunde die Vorstellung fortgesetzt wurde, nachdem bereits das Publikum seiner Ungebulb lebhaften Ausdruck gegeben hatte.

Wien 28. Dez. (Affäre Hofrichter.) Wie verlautet, wurde in der Linzer Wohnung Hofrichters verschiedene Gegenstände beschlagnahmt, die für den Angeklagten belastend sind. Auch soll hinsichtlich der noch offenstehenden Frage, auf welche Weise er sich das Cyanalkali verschafft haben könnte, eine wichtige Spur gefunden worden sein. Hofrichter soll mit der Frau eines Apothekers in Beziehungen gestanden haben.

Prag 28. Dez. Gestern nachmittag legte der verhaftete Bahnaffizient Jey ein Geständnis ab und gab zu Protokoll, daß er die Ueberführung des Güterzuges 251 vollständig vergessen habe. Während der Vergung der Verunglückten war es aufgefallen, daß man bei ihnen fast keine

Ausweispapiere und Fahrkarten und nur geringe Geldbeträge vorfand. Die Staatsanwaltschaft erhielt neuerdings bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß während der Vergungsarbeiten von verbrecherischen Händen Effekten und Wertsachen gestohlen wurden. Ebenso sind Gelbbriefe und Einschreibbriefe, die der verunglückte Zug im Postwagen mit sich führte, verschwunden.

Moskau 28. Dez. (Massenverhaftungen.) Durch die Massenverhaftungen von betrügerischen Intendantur-Beamten sind alle Offiziers-Arrestlokale überfüllt. Die Hauptwache im Kreml wird renoviert, um einen Teil der Verhafteten dort unterzubringen. Unter den Verhafteten befindet sich der Oberst Giers, der Intendanturchef Moskaus.

Petersburg 28. Dez. Die hier ankommenden Fremden werden von jetzt ab einer besonders strengen Kontrolle unterworfen. Sie müssen der Polizei sofort gemeldet werden, widrigenfalls hohe Geldstrafen und Gefängnis bis zu 3 Monaten verhängt werden.

Tula 28. Dez. Der Zustand des Grafen Tolstoi, der am 26. ds. Mts. nachmittags von starkem Schüttelfrost befallen wurde und abends hohes Fieber hatte, wird jetzt als im allgemeinen befriedigend bezeichnet. Tolstoi befindet sich in Behandlung zweier Aerzte.

Portsmouth 28. Dez. Ein Zeichner der hiesigen Staatswerft ist unter der Beschulbigung verhaftet worden, einen Empfangsapparat für drahtlose Telegraphie und große Mengen von Plänen, die sich auf die Verwendung der drahtlosen Telegraphie in der englischen Marine beziehen, gestohlen zu haben. Eine Mitteilung der gestohlenen Pläne an dritte Personen ist bisher nicht nachgewiesen.

Lissabon 28. Dez. (Uberschwemmung in Portugal.) Die große Überschwemmung in Portugal hat insbesondere die Hafenstadt Oporto hart mitgenommen. Die ganze Unterstadt ist meterhoch überschwemmt, unzählige Häuser sind weggerissen. Eine Anzahl Schiffe wurden zertrümmert, andere auf das hohe Meer abgeschwemmt. Große Weinlager sind zerstört. Da auch die Gasfabrik überschwemmt ist, ist die Stadt schon mehrere Tage ohne Licht. Auch die Aussichten auf die Ernte sind vernichtet. Einzelne Ortschaften sind vom Wasser blockiert. Man schätzt die Zahl der Toten auf etwa 50. Viel Vieh ist ertrunken. Im ganzen sind etwa 300 Fahrzeuge verloren gegangen. Der Schaden wird auf 40 Millionen Mark geschätzt.



Kinder-
mehl
Kranken-
kost
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

abwehrend zurück. „Wäht erstens nicht woher und zweitens nicht — wohin damit?“

„So! Steht nicht gerade einer vor Dir, der Dir sagen tät, wohin Du sollst damit?“

Sie lachte kurz und spöttisch auf.

„Meinst es so? Dann nimm nur auch gleich die Antwort drauf: „Leid war' mir um jedes Stück Kleienbrod für ein Mannsbild!“

Stini kichert vor sich hin und verzieht sich dann in seine Kammer. Friedl steht wie aus den Wolken gefallen und starrt stumm auf die Sanna. Ist das die sanfte Sanna, die sonst wie ein Heiligenbild in die Welt schaut? Mit einem Sprung ist er neben ihr.

„Du — was soll das heißen? Red' nicht so daher, sonst . . .“ er verstummt. Ihre verweinten Augen fallen ihm auf. Gleich ist er verändert.

„Sanna — Dirndl, was ist Dir denn passiert? Hat Dir wer was zu leid getan?“

„Mir? Kein Mensch.“

„Gefiennt hast! Man sieht Dir's an . . . vor Freud wirst nicht gefiennt haben?“

Sie wirft den Kopf stolz zurück.

„Geht's Dich leicht was an, Kleekampub? Und daß ich Dir's ein für allemal sag: das Nachsteigen ist mir zuwider und das Gefrag' und das Gered' und überhaupt und alles! Wär mir schon lieber, wenn ich Dich nicht mehr sehen müßt' auf meinem Weg.“

Sanna hat es heftig herausgesprudelt. Friedl hört zu wie erstarrt. Dann blüht es wild und böse auf in seinen braunen Augen.

„Zuwider bin ich Dir?“ sagt er endlich langsam, das Hätt' ich mir freilich nicht denkt. Aber wenn's Dir lieber ist . . . brauchst mich ja nimmer zu sehen.“ Er geht mit ungleichen Schritten zur Tür, just, als

ob er etwas schweres nach sich ziehen müßte. Und so ist's auch. Born und Enttäuschung lasten schwer auf ihm.

An der Tür wendet er sich noch einmal um und stößt mit verbissenem Hohn heraus:

„So — jetzt hast den Weg frei für den — andern. Jetzt wirst wohl zufrieden sein?“

Jetzt ist es die Sanna, die mit zwei Schritten neben ihm steht und verbissen herausstößt:

„Welchen andern meinst — Du?“

„Ben sonst als den Hobein Franz? Glaubst, ich bin blind oder wüßt nicht, daß er alle Augenblick da herunter kommt in den Rettengraben?“

Sanna atmet schwer. Die Fäuste hat sie fest an die Brust gedrückt, als gälte es was zu ersticken da oder festzuhalten. Die blauen Augen funkeln beinahe schwarz. Dann sagt sie langsam:

„Der Habererbub geht mich so wenig an wie Du, daß Du's nur weißt! Und so wenig wie Dich, will ich ihn auf meinem Weg sehen. Kannst's ihm sagen, wenn Du ihn triffst.“

„Der und ich haben das Miteinanderreden schon lange eingestellt!“

„Dann werd ich's ihm selber sagen. Und jetzt geh!“

Sie wendet sich von ihm ab. Der Kleekamp Friedl verläßt stumm die Hütte. Ihm ist ein wenig wirr im Kopf. Er hat sich's anders vorgestellt, als er zur Rettengrabenhütte emporgestiegen ist. Und die Augen, mit welchen ihn die Sanna heute angeblickt hat, sind ihm ganz fremd an ihr. „Das ist eine Besondere,“ fährt es ihm durch den Sinn, „ganz eine Besondere . . .“

Abgekühlt hat ihn ihre Art nicht. Nur desto besser gefällt sie ihm jetzt. Drin steht die Sanna am Fenster und schaut so lang in den klaren Winterhimmel, wo auf atlassenem Grund rosa Wölkchen hingehen, daß

ihr zuletzt die Augen übergehen. (Fortf. folgt.)

Amtliche und Privatangelegenheiten. Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Friedrich Dohl**, Wäders in Neubulach ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf **Freitag, den 21. Jan. 1910, nachmittags 3 Uhr**, vor dem Königl. Amtsgerichte hierseits bestimmt. Calw, den 27. Dezember 1909.

Siber,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Verkauf beschädigter Gegenstände.

Auf dem hiesigen Postamt werden am **Donnerstag, den 30. ds. Mts., 1 Uhr nachm.**, folgende teilweise beschädigten Gegenstände versteigert:

- 1 Smyrna-Fußschmel,
- 1 roter Teppich,
- ca. 800 St. Zigarren,
- Fließsoldaten.

A. Postamt.
Frey.

Altburg.

Im Vollstreckungswege

verkaufe ich am **Freitag, den 31. ds., nachm. 1 Uhr**, gegen bare Bezahlung:

- 1 schwere neuweilende Kuh.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Ohngemach.

Neujahrswunschkarten

in großer Auswahl empfiehlt

August Walz,
Altbürgerstraße.

Spar- u. Vorschubbank Calw.

Unsere Kasse wird am **31. Dezember, 2 Uhr mittags** geschlossen, bleibt aber über die **Mittagsstunden** geöffnet.

Unsere Kasse ist am **Freitag, den 31. Dezember, von nachmittags 3 Uhr ab**

geschlossen.

Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe
in Calw.

Gasthof z. Adler.

Auf Sylvester

Wild- und Geflügel-Essen.

Diesu ladet höflich ein

L. Pflüger.

Löflund's
Malzextract
und Malzextract-
Husten-Bonbons
unerreicht in Wohlgeschmack
und lösender Wirkung
und in Apotheken und Drogerien käuflich.

Stets die
ächten Löflund's
verlangen!

Glückwunschkarten

in grosser Auswahl empfiehlt

Emil Georgii.

Ein heizbares

Zimmer

nebst Zubehör ist auf **1. Januar** oder später zu vermieten.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

mit 4-5 Zimmern und allem Zubehör ist auf **1. April** zu vermieten.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern und Zubehör ist auf **1. April** an kleine ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen **Bahnhofstraße Nr. 523 part.**

4 oder 5-zimmerige

Wohnung

in sommerlicher Lage von ruhiger Familie per **1. April** in Liebenzell zu mieten gesucht.

Gest. Offerten Nr. P. 20 durch die Exped. des Calwer Wochenblattes erbeten.

Aus dem Dreher Weiskens Nach-
laß habe noch zu verkaufen:

- 1 Schleifstein, Stockländer etc.
- Stadtinventarier Kolb.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des **31. Dezember l. J.** fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf eine volle Mark Rente 4 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

In Calw: **Emil Georgii**; in Liebenzell: **Louis Scharpf**, Kaufmann.

Achtung! Maurer! Achtung!

Sonntag, den 2. Januar, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus zum „**Röfle**“ im Stammheim eine

öffentliche Maurerversammlung

mit der Tagesordnung:

„**Was zwingt die Maurer einig zu sein und Mitglied des Maurerverbandes zu werden.**“

Referent: **Kollege N. Bernhard**, Pforzheim.

Zu dieser Versammlung sind alle Maurer von Stammheim und Umgebung freundlichst eingeladen und ist zahlreicher Besuch dringend nötig.

Der Einberufer.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter
Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft

Kapitalanlage
über **68 Millionen Mark.**

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens- Versicherung.

Gesamtversicherungsstand:
770 000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. **6000 Mitglieder.**

Vertreter
überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch
A. Rentschler, Mineralwasser-
fabrikant in Calw; **Eug. Baur**,
Buchhalter in Teinach.

Pferdebesitzer!

Vorsicht!

beim Kauf von H-Stollen.

Nur

die Marke

bleibt unbedingt Garantie da-

für, daß Sie die altbewährten

Original-H-Stollen

aus der Fabrik

Leonhardt & Co. in

Schöneberg

erhalten.

Weisen Sie H-Stollen ohne

obige Schutzmarke zurück.

Man achte auf
die Schutzmarke bei Einkauf von
Schuhschmalz Marke Büffelhaut, da nur
Dosen auf welchen die Marke

Büffelhaut

aufgedruckt ist, das echte, altbewährte
Fett enthalten. Es macht Schuhe
weich, wasserfest und außerordent-
lich haltbar.

In Büchsen à 20 und 40 Pfg.
zu haben bei:

- Calw: Eugen Dreiß.
- A. Hauber.
- Fr. Lamparter.
- G. Pfeiffer.
- L. Schlotterbeck.
- Chr. Schlatterer.
- Otto Stifel.
- J. C. Mayer's Nachf.

- Althengstett: Chr. Straile.
- Geisingen: J. Krauß.
- Hirsau: D. Kemmel.
- Liebenzell: Fr. Schöenlen.
- Mödingen: Gottf. Graze.
- Neubulach: J. Seeger.
- Neuweiler: J. G. Hall.
- Oßelsheim: G. Fischer.
- Stammheim: L. Weiß.
- Zavelstein: G. Wiedenmayer.

Liebenzell.
2 schwere hochtrachtige

Simmentaler- Rabinnen

(eine prämierte) steht dem Verkauf aus
Karl Hartmann & Söhne.

Visitenkarten

liefert in schönster Ausführung die
Druckerei ds. Bl.